

# Digitalisierungsprojekte in One-Person Libraries – Chancen, Risiken und Nebenwirkungen

**Corinna Haas** – (ICI Berlin Institute for Cultural Inquiry), **Jana Haase** – (Lette Verein Berlin, Bibliothek/Archiv) und **Monika Lübcke** – (VIZ des Bezirksamtes Charlottenburg-Wilmersdorf von Berlin)

## Abenteuer Digitalisierung

Mit einem Digitalisierungsprojekt zur Geschichte der Frauenberufsbildung betraten Bibliothek und Archiv der Stiftung Lette Verein Berlin<sup>1</sup> aufregendes Neuland – als One-Person Library im Kulturportal der Deutschen Digitalen Bibliothek (DDB)<sup>2</sup>. Das Projekt wurde 2016 mithilfe des Förderprogramms zur Digitalisierung von Kulturgut der Senatskanzlei für kulturelle Angelegenheiten des Landes Berlin<sup>3</sup> realisiert.

Für die Zusammenarbeit mit einem anderen Partner entschied sich das Verwaltungsinformationszentrum (VIZ) des Bezirksamtes Charlottenburg-Wilmersdorf von Berlin<sup>4</sup> – ebenfalls eine One-Person Library –, das fünf historische Handschriften für die Öffentlichkeit zugänglich machen wollte. Dies wurde schließlich mit Wikimedia Deutschland e.V.<sup>5</sup> umgesetzt, innerhalb von Wikimedia Commons, einer internationalen, freien Sammlung von Bildern, Videos und Audiodateien.<sup>6</sup>

Weder der Lette Verein Berlin noch das VIZ Charlottenburg-Wilmersdorf konnten auf Erfahrungen mit Digitalisierungsprojekten zurückgreifen. Es gab auch keine „Task Force Digitalisierung“, wie bei der ASpB-Tagung 2017 in Berlin von einem Max-Planck-Institut berichtet wurde. Wie so häufig in kleinen Institutionen, ging die Initiative von einzelnen Kolleginnen aus, die schließlich eine koor-

dinierende Rolle übernahmen. Dabei setzten sich die Leitungen der Trägereinrichtungen für Digitalisierungsprozesse ein und unterstützten die Projekte.

Von den „Chancen, Risiken und Nebenwirkungen“ beider Projekte soll nun hier berichtet werden: Wie kam es dazu, und wie verlief das „Abenteuer Digitalisierung“? Darüber sprachen Jana Haase, Bibliothekarin am Lette Verein Berlin, und Monika Lübcke, Bibliothekarin am VIZ Charlottenburg-Wilmersdorf, bei einem „Werkstattgespräch“ im Rahmen der 36. Tagung der Arbeitsgemeinschaft für Spezialbibliotheken (15.–17.11. 2017 in Berlin)<sup>7</sup>. Corinna Haas, Bibliothekarin am ICI Berlin Institute for Cultural Inquiry,<sup>8</sup> moderierte das Gespräch, das die Grundlage des vorliegenden Beitrags bildet. Die Autorinnen freuen sich über diese weitere Gelegenheit, ihre Erfahrungen an Bibliotheks- und Archivkolleg\*innen weiterzugeben.

## Was sollte digitalisiert werden?

*Lette Verein Berlin: Objekte zum Thema Frau und Beruf*

Der Lette Verein Berlin ist eine 150 Jahre alte Berufsausbildungsstätte in Berlin-Schöneberg, die gegenwärtig elf Ausbildungsgänge zu den Bereichen Design, Ernährung und Versorgung, Gesundheitswesen und Technik anbietet. Heute werden dort junge Leute beiderlei Geschlechts ausgebildet, gegründet wurde der Lette Verein Berlin jedoch „zur Förderung der Erwerbsfähigkeit des weiblichen Geschlechts“<sup>9</sup>. Der Verein ist also für die Geschichte der Frauenberufsbildung und darüber hinaus für die deutsche und internationale Frauenbewegung von Bedeutung. Die Überlieferung der Geschichte des Lette-Vereins ist in einem kleinen historischen Archiv gesichert, auch wenn dieses durch Verluste im Zweiten Weltkrieg Lücken aufweist. Das Archiv und eine Fachbibliothek für die Lehrkräfte und Schüler\*innen werden von der Bibliothekarin Jana Haase betreut.

Bereits 2012 konnten historische Jahresberichte des Lette-Vereins aus dem 19. Jahrhundert bis 1932 digitalisiert werden. Im Zuge dessen ließen sich Bestandslücken schließen:

Abb. 1: Die Autorinnen beim Werkstattgespräch „Berliner One-Person Libraries go digital“ bei der ASpB-Tagung 2017, v.l.n.r.: Monika Lübcke, Jana Haase, Corinna Haas. © Stiftung Topographie des Terrors, 2017




Fehlende Jahrgänge wurden vor Ort ermittelt, in anderen Bibliotheken recherchiert und diese dann gebeten, Digitalisate anzufertigen und zur Verfügung zu stellen. Wie es in bibliothekarischen Netzwerken erfreulicherweise häufig der Fall ist, funktionierte die Zusammenarbeit mit den externen Bibliotheken hervorragend, und so gelang es, die verstreut überlieferten Ausgaben der Jahresberichte virtuell wieder zusammenzuführen. Heute sind sie in der Zeitschriften-datenbank und im Katalog der Deutschen Nationalbibliothek nachgewiesen; einige sind auch schon in der Deutschen Digitalen Bibliothek zu finden. Forscher\*innen aus aller Welt nutzen dieses Angebot sehr gern, und die Bibliothek freut sich über die Erleichterung ihrer Auskunftsarbeit.

Beflügelt durch diesen Erfolg, wählte die Bibliothekarin weitere Objekte für die Digitalisierung aus. Kriterien dafür waren, dass diese Objekte stark nachgefragt und von kulturhistorischem Interesse sein sollten. Inhaltlich konzentrierte sich die Auswahl auf das Thema „Frau und Beruf“. Zunächst wurden die Materialien zusammengestellt: Fotografien von Schülerinnen im Unterricht und von bedeutenden Ereignissen, Porträts von wichtigen Persönlichkeiten, Briefe und Unterrichtsprogramme; aber auch Bücher, Broschüren und Zeitschriften zur Geschichte der Entwicklung von Frauenberufen. Anschließend musste eine Liste der Objekte mit Maßen, Seitenzahlen, Standortnummern und laufenden Projektnummern angefertigt werden.

Nach diesen Vorbereitungen bewarb sich das Archiv des Lette-Vereins 2015 um die Teilnahme am Förderprogramm zur Digitalisierung von Kulturgut des Landes Berlin<sup>10</sup>, das seit 2012 jährlich von der Senatsverwaltung für Kultur und Europa des Landes Berlin und dem Forschungs- und Kompetenzzentrum Digitalisierung Berlin (digiS) ausgeschrieben wird. Eine wichtige Voraussetzung für die Bewerbung war, dass ein ausreichend leistungsfähiger Server und eine Datenbank bereits vorhanden waren – denn die DDB verweist auf die Präsentation beim jeweiligen Provider und stellt keinen Speicherplatz zur Verfügung. Die erhaltenen/durch die Digitalisierung produzierten Daten – also die Digitalisate und ihre Derivate wie Vorschaubilder und alle dazu gehörigen Metadaten – werden bei der bestandshaltenden Institution gespeichert, verzeichnet und in einem definierten Format in die DDB exportiert. Der Förderantrag hatte Erfolg, und 2016 konnte das Digitalisierungsprojekt „Frau und Beruf“ realisiert werden.

Im Lette Verein Berlin konnten ca. 300 Datensätze erstellt werden, die aus der Bilddatei und zugehörigen Metadaten – inklusive Normvokabular

**LETTE VEREIN**  
BERLIN W 30  VIKTORIA-LUISE-PLATZ 6

**Technische Berufsfachschule**  
(früher „Photographische Lehranstalt“)

Abteilungen zur Ausbildung von Technischen Assistentinnen für Chemisch-Biologische Laboratorien, von Technischen Assistentinnen für Metallographie und Werkstoffprüfung, von Medizinisch-Technischen Gehilfinnen und Medizinisch-Technischen Assistentinnen und von Photographinnen.

Sprechstunden des Direktors: Montag und Donnerstag: 10–12 und nach telef. Übereinkunft.  
Sprechstunden der Verwaltung: wochentags 10–13 Uhr, außerdem Dienstag, Mittwoch, Freitag: 16–17 Uhr.  
Im Juli nur vorm. 10–13 Uhr.

Auskunft und Anmeldung nur durch die Verwaltung der Technischen Berufsfachschule des Lette-Vereins, Berlin W 30, Viktoria-Luise-Platz 6, 7. Stock, Zimmer 415.

Postcheckkonto: Berlin Nr. 10308, Lette-Verein.  
Fernsprechanruf: 25 12 24, 25 12 25.

Bestimmungen über Kündigungsfrist, Zahlungsbedingungen und dergleichen gemäß Unterrichts- und Schulordnung der Technischen Berufsfachschule.

Aufnahme für alle Berufslöhrgänge: April und Oktober.

**Lehrgang I:**  
Für **Photographie**  
Bildnisphotographie  
Technische Photographie.  
Dauer: 4 Halbjahre.

**Unterrichtsfächer:**  
Portrait bei Tages- und Kunstlicht, Herstellung von Reproduktionen bei Tages- und Kunstlicht, Aufnahme von gewerblichen und kunstgewerblichen Gegenständen, Landschafts- und Architektur-Aufnahme, Innenräume, Stereokopie, Diapositive, Farbphotographie, Kleinbildphotographie, Laboratoriumsarbeit, Herstellung von Abzügen und Vergrößerungen, Herstellung von Abzügen auf käuflichen und selbstpräparierten Kopiersystemen, Rastusche, Kunstfehler, Schriftzeichen, Reklame, Photomontage, Photographische Optik, Photochemie, Photokunde, Buchbinderarbeit, Buchführung, Urkundenkunde, Reichskunde.

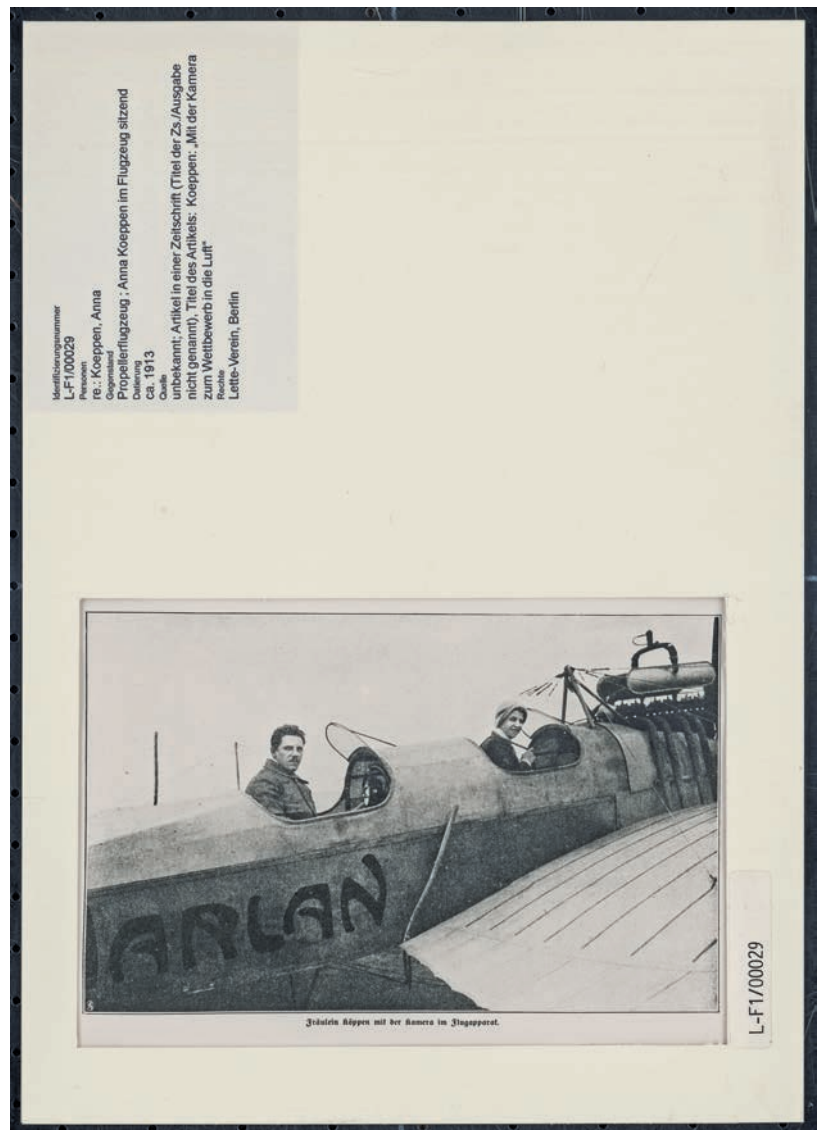
**Aufnahmebedingungen:**  
Der Nachweis des erfolgreichen Besuches mindestens einer preußischen Volksschule oder einer dieser gleichwertigen Schule; Bescheinigung der Heimatbehörde über Führung und Staatsangehörigkeit, selbstverfügbare und selbstgeschriebener Lebenslauf, Geburtsurkunde, Gesundheitszeugnis. Rechtsverbindliche Erklärung über die arische Abstammung, gegebenenfalls urkundlicher Nachweis.

**Schulgeld:**  
Für das Halbjahr RM. 210.—  
Laboratoriumsgebühr für das Halbjahr RM. 20.—, Nebenausgaben für Übungsmaterial, Bücher, für das Halbjahr ungefähr RM. 100.— bis 200.—, Unfallversicherung RM. 3.— für das Halbjahr. Einmalige Einschreibgebühr RM. 20.—.

**Abschluss:**  
Gehältpflichtung für das Photographengewerbe nach § 135 a der Reichsgewerbeordnung.

Abb. 2: Aus der Flyersammlung: Prospekt der Technischen Berufsfachschule, 1941.  
LV\_Archiv\_A\_55\_01

Abb. 3: Archivkarte mit aufgezogenem Foto: Abbildung aus einem Artikel über die Teilnahme der Lehrerin Anna Koeppen am Flugwettbewerb zur Luftfotografie, 1913.  
LV\_Archiv\_A\_227\_01







freie Sammlung von Bildern, Video- und Audio-dateien, die heute rund 40 Millionen Datensätze umfasst.<sup>11</sup> Barbara Fischer bot dem VIZ Charlottenburg-Wilmersdorf an, die Handschriften auf Wikimedia Commons hochzuladen – in hoher Bildauflösung und kostenfrei! Die Bibliothekarin, die zuständige Bezirksstadträtin und die Wikimedia-Mitarbeiterin diskutierten die Vor- und Nachteile dieses Angebots, mit dem Ergebnis, dass das Bezirksamt sich schließlich für eine Zusammenarbeit mit Wikimedia aussprach.

### Logistische und technische Herausforderungen

#### *Lette Verein Berlin*

Die Auswahl des Lette-Vereins zum Thema „Frau und Beruf in Berlin“ umfasste sehr unterschiedliche Objektarten: Bilder, Bücher, Dokumente und Plakate mussten gescannt und mit Metadaten versehen werden. Hinzu kam, dass die vorhandene Datenbank sowohl von den Berufsschulen des Lette-Vereins als auch vom Archiv genutzt wird. Die Schulen legen hier ihr Anschauungsmaterial für die bildintensiven Berufsausbildungen ab und das Archiv seine digitalisierten Bestände. Aus dieser Ausgangslage ergaben sich interessante Herausforderungen: Zum einen war die Kommunikation mit und Koordination von Menschen vieler unterschiedlicher Professionen und Anbindungen notwendig. Zum anderen mussten die Daten in einer Datenbankstruktur erfasst werden, die nicht für eine Bibliothek oder ein Archiv entwickelt wurde, sondern eine übergreifende Kompromisslösung sehr unterschiedlicher Anwender\*innen darstellt. Es galt, die Zusammenarbeit der eigenen IT-Abteilung, der Programmierer\*innen der Softwarefirma, verschiedener Digitalisierungsdienstleister, der Berater\*innen und Programmierer\*innen von digiS sowie einer Projektmitarbeiterin zu koordinieren.

Zunächst mussten die Objekte zusammengestellt, verpackt und mit Laufzetteln versehen werden. In den Objektlisten waren die gewünschten Dateinamen zu vermerken. Danach galt es die passenden Dienstleistungsfirmen auszuwählen. Dabei stellte sich heraus, dass nicht jede Firma für jedes Material die passende ist!

Die Materialien sollten mit 400 dpi als unkomprimierte TIFFs, als komprimierte JPEGs und, wenn sie mehrere Seiten enthielten, zu einer PDF-Datei zusammengefasst digitalisiert werden. Von Fotos und künstlerisch wertvollem Bildmaterial mussten Reprografien angefertigt werden. Grundsätzlich war darauf zu achten, dass absolut staubfrei und mit hervorragendem Farbttest gearbeitet wurde, denn detaillierte und professionell erfasste Farb-Metadaten sollten



Abb. 5: Gebundene Broschüre: Bilderalbum über die Schulen des Lette-Vereins, 1904 – hier mit Farbabgleich für die Digitalisierung. LV\_Archiv\_B\_3\_a

auch zu einem späteren Zeitpunkt im Datensatz genaue Informationen über das Farbspektrum des Originals zum Zeitpunkt der Reprofotografie liefern. Bei fragilen und grafischen Materialien war es wichtig, dieses von fachkundigem Personal mit Materialkenntnis unter Umständen manuell fotografieren oder scannen zu lassen. Denn nur sehr stabile Materialien können mit automatisierten Massenscannern digitalisiert werden. Es war zu beachten, welchem Licht und welcher physischen Beanspruchung das Material ausgesetzt werden durfte. Zu bedenken war immer auch die mögliche Reanalogisierung der Digitalisate zu einem späteren Zeitpunkt. Entscheidend dafür, welches Material wie digitalisiert wurde, waren Farbttest, Auflösung, Gerät, Umgebung und Personal. Auch Transport und Lagerung der originalen Materialien waren in die Planung einzubeziehen.

Professionelle und speziell ausgebildete Digitalisierungsfachkräfte gibt es übrigens noch nicht. Und alle notwendigen Informationen recherchierte die Bibliothekarin nicht nur am Schreibtisch, sondern auch vor Ort bei Besuchen der verschiedenen Dienstleistungsfirmen und Testläufen. Finanziert wurde das Digitalisierungsprojekt des Lette-Vereins zum Thema „Frau und Beruf“ mit Projektfördermitteln der Kulturverwaltung Berlin. Die Senatsverwaltung für Kultur und Europa unterstützt einjährige Digitalisierungsprojekte von Museen, Archiven, Bibliotheken und sonstigen Kulturgutsammlungen mit maximal 100.000 Euro als Fehlbedarfsfinanzierung. Gefördert werden Dienstleistungen, Sachmittel und Personalkosten.<sup>12</sup>

#### *VIZ Charlottenburg-Wilmersdorf*

Die historischen Handschriften wurden auf einem Bookeye 4 mit 300 dpi als unkomprimierte TIFFs gescannt und am Schluss als TIFFs und als PDF auf zwei externen Festplatten gespeichert.



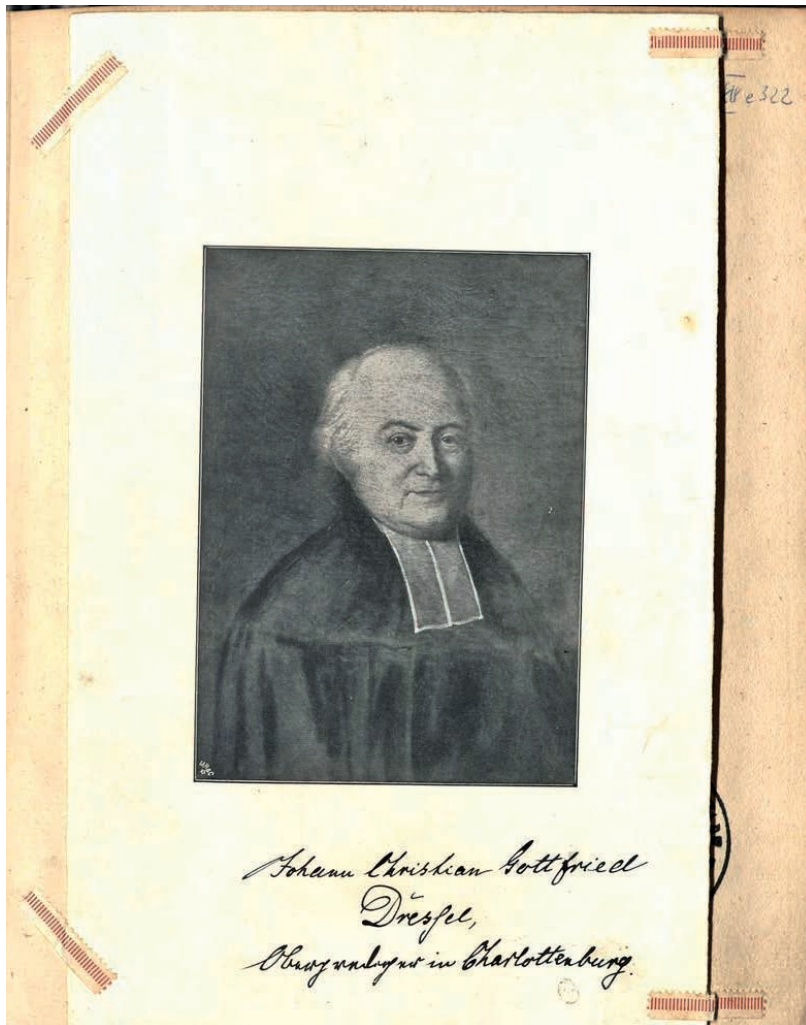


Abb. 6: Titelblatt der Lebensbeschreibung des Stadtpfarrers Dressel (1751–1773), (VIZ Charlottenburg-Wilmersdorf).

Wichtig ist bei einem solchen Vorgehen vor allem, einen Workflow zu erarbeiten. Neben dem eigentlichen Scannen heißt das, anschließend die Vollständigkeit und Qualität der Scans zu überprüfen. Insbesondere stellen sich Fragen wie: Ist die ganze Seite erfasst? Ist der Scan scharf? Stimmt die Reihenfolge?

Nach der Speicherung wurden die externen Speicherplatten zu Wikimedia Deutschland gebracht und von den dortigen Mitarbeiter\*innen auf Wikimedia Commons hochgeladen. Es gibt auch einen anderen, direkteren Weg des Uploads, der aber noch nicht ausprobiert wurde. Es entstanden keine über die reguläre Arbeitszeit hinausgehenden Kosten – Wikimedia stellt den Speicherplatz kostenlos zur Verfügung.

### Fazit

Die Digitalisierung gemeinfreier, historischer Materialien erhöht deren Zugänglichkeit und auch die Sichtbarkeit der besitzenden Einrichtung. Sie ermöglicht es, auf verschiedene Einrichtungen verteilte Bestände virtuell zusammenzuführen und als Korpus zugänglich zu machen – ein enormer Mehrwert für Forscher\*innen. Zudem schützt es die Originale,

wenn an ihrer Stelle Digitalisate für die Benutzung bereitgestellt werden.

Wichtige Entscheidungskriterien dafür, mit welchen Partner\*innen ein Projekt realisiert werden kann, sind vorhandener Speicherplatz, finanzieller Aufwand und – häufig unterschätzt – das zur Verfügung stehende Zeitbudget. Insbesondere sollte mit einigen logistisch/organisatorischen und technischen Herausforderungen gerechnet werden.

Das Archiv des Lette-Vereins hat mit dem Berliner Förderprogramm und der Betreuung durch digiS sehr gute Erfahrungen gemacht. Für kleine Sammlungen mit wenig Personal werden die Kosten für Dienstleistungsfirmen und Projektpersonal finanziert. Notwendig sind eigener Speicherplatz und eine Webpräsentation mit Exportmöglichkeit. Sehr hilfreich für den Projektverlauf und den erfolgreichen Abschluss war die Unterstützung durch die Koordinator\*innen und Programmierer\*innen von digiS in Bezug auf Technik, Organisation und Zeitmanagement.

Für das VIZ Charlottenburg-Wilmersdorf erwies sich Wikimedia Deutschland e. V. als der geeignete Partner. Wikimedia stellt kostenlos Speicherplatz zur Verfügung und bietet eine sehr gute beratende und technische Unterstützung für Projektpartner\*innen. Grundsätzlich kann jede\*r an Wikimedia-Projekten teilnehmen; es sind jedoch strenge Relevanzkriterien zu beachten, welche Materialien veröffentlicht werden dürfen – diese sollte man auf jeden Fall kennen, bevor man Uploads und/oder Beiträge zu Wikimedia-Projekten plant. Zu den „Nebenwirkungen“ der Zusammenarbeit mit Wikimedia zählt übrigens, dass man in Kontakt mit einer hoch motivierten Community von Freiwilligen kommt, die sich dem Ziel des freien Wissens verpflichtet sehen. Nicht selten führen bibliothekarisches Berufsethos und Neugierde dann dazu, dass man auch an Treffen und Veranstaltungen der Community – wie etwa der Berliner Salonreihe „ABC des Freien Wissens“<sup>13</sup> – teilnimmt oder sogar selbst für die Wikipedia schreibt und lokale Editierungstreffen besucht.

Welche Kulturportale sich auf lange Sicht als tragfähiger erweisen – die staatlich geförderten, die von einer Community getragen oder alle beide – muss die weitere Entwicklung der Kulturgut-Digitalisierung zeigen. Als einen großen Vorteil der DDB betrachteten wir die sehr gute Qualität der Metadaten, als einen Pluspunkt von Wikimedia Commons, dass Tools zum Teilen und Verbreiten der Digitalisate sowie Zitierangaben zum Export angeboten werden. Nicht allein der Zugang zu den Digitalisaten, sondern auch deren Weiterverwendung wird also von

Wikimedia unterstützt. Alles in allem können wir jede\*n – gerade auch die Kolleg\*innen in sehr kleinen Bibliotheken – nur dazu ermutigen, initiativ zu werden, ihre Schätze publik zu machen und zu teilen.

1. <http://www.letteverein.berlin/> [letzter Zugriff: 22.02.2018].
2. <https://www.deutsche-digitale-bibliothek.de/> [letzter Zugriff: 22.02.2018].
3. <https://www.digis-berlin.de/foerderprogramm/> [letzter Zugriff: 22.02.2018].
4. <https://www.berlin.de/ba-charlottenburg-wilmersdorf/verwaltung/interne-dienste/verwaltungsinformationszentrum-viz/> [letzter Zugriff: 22.02.2018].
5. <https://wikimedia.de/> [letzter Zugriff: 22.02.2018].
6. [https://commons.wikimedia.org/wiki/Main\\_Page](https://commons.wikimedia.org/wiki/Main_Page) [letzter Zugriff: 22.02.2018].
7. <http://aspbtagung.de/aspb-tagung-2017/> [letzter Zugriff: 22.02.2018].
8. <https://www.ici-berlin.org/> [letzter Zugriff: 22.02.2018].
9. <http://www.letteverein.berlin/ueber-uns/profil/> [letzter Zugriff: 22.02.2018].
10. <https://www.digis-berlin.de/foerderprogramm/> [letzter Zugriff: 22.02.2018].
11. <https://commons.wikimedia.org> [letzter Zugriff: 22.02.2018].
12. <https://www.digis-berlin.de/foerderprogramm/foerderrichtlinie/> [letzter Zugriff: 22.02.2018].
13. [https://wikimedia.de/wiki/Wikimedia-Salon\\_-\\_Das\\_ABC\\_des\\_Freien\\_Wissens](https://wikimedia.de/wiki/Wikimedia-Salon_-_Das_ABC_des_Freien_Wissens) [letzter Zugriff: 22.02.2018].

## TECHNOSEUM BIBLIOTHEK IN MANNHEIM



WE  
ARE  
LIBRARY  
PEOPLE

[www.schulzspeyer.com](http://www.schulzspeyer.com)  
PART OF LAMMHLTS DESIGN GROUP

Hinter dem Technoseum in Mannheim – welches in den 80er Jahren von der Berliner Architektin Ingeborg Kuhler entworfen und geplant wurde – steht das Konzept des „arbeitenden“ Museum. Man läuft durch eine abwärts verlaufende Spirale von Epoche zu Epoche.

Eine Bibliothek zu realisieren, die eben diesen Ansatz aufgreift und zu den unterschiedlichen Epochen übergreifend die entsprechenden benötigten Informationen ohne aufdringlich zu wirken einfach zur Verfügung stellt, war für uns eine reizvolle Herausforderung. Besonders unter dem Aspekt, dass das Technoseum – oder wie es früher hieß das Landesmuseum für Technik und Arbeit – eben auch die zentrale Stelle für Bildung und Forschung in der Region ist.

Die Schulz Speyer AG hat bei diesem Projekt insbesondere das bewährte Regalsystem Uniflex sowie zahlreiche Sonderlösung geliefert.

**SCHULZ  
& SPEYER**